Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gesp. Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 30. Sonntag den 27. Juli. 1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! **Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.**

Die Redaktion.

An die Herren Bevollmächtigten!

Die Tabak-Arbeiter-Bestellungen auf Monat August müssen bis spätestens Montag den 28. Juli bei uns aufgegeben sein. Bestellungen, die später einlaufen, werden erst nach dem allgemeinen Versand berücksichtigt.

Die Expedition.

Wörishoffer.

Nur wenige Tage hat der Leiter der badischen Fabrikinspektion sein Amt überlebt. Die Presse voriger Woche berichtete, daß Oberregierungsrat Dr. Wörishoffer aus seiner amtlichen Stellung geschieden sei, muß ihm zu Ende der Woche bereits den letzten Nachruf schreiben. Wörishoffer hat fast bis zum letzten Atemzug in seiner verantwortlichen Stellung ausgehalten, in der er so viel angefeindet war und in der er sich nur durch den Weltruf halten konnte, den seine Berichterstattung mit der Zeit gewonnen hatte.

Diese Berichterstattung hat ihre eigene, nicht uninteressante Geschichte. In den achtziger Jahren wurde man mählich auf die Berichte der badischen Fabrikinspektion aufmerksam, die in Anlage und Auffassung weit über das bureaukratische Mittelmaß hinausragten, das die damaligen Berichte der deutschen Aufsichtsbehörden fast überall repräsentierten. Diese eben erst kurz improvisierten Behörden standen damals ihrer Aufgabe mit der ganzen hilflosen Verlegenheit von Neulingen gegenüber, und so suchten sie, was ihnen an sozialpolitischem Wissen fehlte, durch ostentativ zur Schau getragene Gutgesinntheit zu ersetzen. So entstanden jene sykophantischen Verlegenheitsarbeiten, in denen eine greuliche litterarische Unfertigkeit von einer skandalösen Ignoranz in sozialen Dingen überboten wurde und die eigens zu dem Zweck hergestellt schienen, um die hoffnungslose Unfähigkeit der bureaukratischen Routine für alle sozialen Aufgaben jedermann handgreiflich zu demonstrieren.

Da erschienen die Arbeiten Wörishoffers. Es war das Verdienst der sozialdemokratischen Presse, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Versuche hinzuweisen, an die Stelle des alten Schlendrians jener bureaukratischen Fleißarbeiten eine ernsthafte Behandlung der Materie zu setzen. In der Neuen Zeit wurden alljährlich die Arbeiten Wörishoffers mit zunehmender Anerkennung besprochen; das warme soziale Empfinden des Verfassers, sein rastloser Fleiß und seine männliche Hingabe an den spröden Stoff mußten um so sympathischer berühren, als man auf den ersten Blick sah, daß man hier einen Werdenden, einen selbst noch mit dem Stoff Ringenden und seinen sozialen Standpunkt Suchenden vor sich hatte. Wörishoffer war, wie die meisten seiner Kollegen, ohne alle besondere Fachbildung zur Fabrikinspektion gekommen; als diese Institution in Deutschland aufkam, wurden meist Architekten, Ingenieure, Eisenbahnbeamte ꝛc. mit ihren Funktionen betraut; die ganze Behörde wurde improvisiert. Der neugebackene badische Fabrikinspektor sah da ein soziales Problem, wo seine Kollegen meist nur die Frage ihrer eigenen sozialen Stellung gelöst sahen, und dieses Problem erweiterte sich ihm unter seinen Händen zu dem brennendsten sozialen Problem der Gegenwart, zu einer deskriptiven Erfassung und Schilderung der Arbeiterfrage in ihren ganzen sozialen Zusammenhängen.

Seine regelmäßigen Jahresberichte genügten seinem Thätigkeitsdrang bald nicht mehr. Es trieb ihn, in seiner verantwortlichen Stellung — er war 1890 als Oberregierungsrat zur Leitung des ganzen gewerblichen Aufsichtswesens in Baden bestellt worden — einen vollen Einblick in das Leben der industriellen Lohnarbeiterschaft zu gewinnen und die Lebenshaltung dieser Klasse auf allen Gebieten statistisch zu erfassen. Hier wurde zum ersten Male in Deutschland von amtlicher Stelle der Versuch gemacht, den ganzen behördlichen Ermittelungsapparat in den Dienst einer Enquete über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, über Wohnungs- und Familienverhältnisse des Industrieproletariats zu stellen und die ganzen Lebensverhältnisse dieser neuen Klasse rechnerisch ans Licht zu ziehen. Die Aufgabe, die sich Wörishoffer stellte, war neu, und ebenso neu waren die Mittel, durch die er sie zu lösen suchte.

Nicht umsonst war er erster Fabrikinspektor in Baden, nicht umsonst sollte der ganze behördliche Verwaltungsapparat seinen Ermittelungsbedürfnissen gehorchen. Er führte eine praktische Neuerung in die Fabrikinspektion und in — die Statistik ein und bereicherte dadurch die Statistik selbst um eine äußerst fruchtbare Methode. Er stellte soziale Erhebungen an auf Grund persönlicher Vernehmung der Arbeiter selbst. Die Bezirksämter, die Gemeindebehörden, die Bezirksärzte, die Geistlichen, alles wurde mobil gemacht, um Enqueten über die Lage der Arbeiterschaft zu vermitteln. Wie der Arbeiter lebt, wie er wohnt, seine Einnahmen, seine Ausgaben, seine Familienverhältnisse, seine sozialen Vorstellungen, alles trat in den Bereich dieser Erhebungen, und zum erstenmal erschien ein ganzes Bild von der sozialen Lage der stets wachsenden Arbeiterschaft. Wörishoffer verwirklichte den ersten ernsthaften Versuch einer erschöpfenden Lohnstatistik auf Grund eines umfassenden Materials und in bis dahin unerreichter Exaktheit. Die typischen Haushaltungsbudgets, die er aufstellte, sind seither höchstens wieder von Arbeiten erreicht worden, zu denen die organisierte Arbeiterschaft selbst die Initiative ergriffen hat, und auch dabei mußten die Wörishofferschen Erfahrungen mitbenutzt werden, um Fehlerquellen zu vermeiden. Der erste bahnbrechende Versuch dieser Art war und blieb die Wörishoffersche Schrift über die soziale Lage der Cigarrenarbeiter im Großherzogtum Baden.

Diese Arbeit ist heute noch eine unerschöpfliche Fundgrube von sozialpolitischem Material. Der zwieschlächtige Charakter dieser ländlichen Arbeiterbranche, die, halb Hauseigentümer und Zwergbauern, halb Industriearbeiter, die Dörfer und kleinen Städte Badens, insbesondere des badischen Unterlands, bevölkern, trat hier zum ersten Male statistisch greifbar in die Erscheinung. Seine Methode war die Aufnahme von individuellen Arbeitslöhnen in je zwei Sommer- und zwei Winterwochen und die daraus resultierende Berechnung des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes. Wörishoffer ging mit Recht von der Voraussetzung aus, daß etwaige individuelle Zufälligkeiten des Arbeitslohns bei der Gruppierung der Massenerscheinungen verschwinden würden.

Noch umfassender war die zweite Arbeit Wörishoffers über die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und dessen nächster Umgebung. Das Bild, das diese Schrift zeichnet, ist noch weit mannigfaltiger und lehrreicher, als die erstere Arbeit. Ein besonderes Verdienst dieser Schrift ist es, daß sie den Einfluß der Ueberarbeit als Massenerscheinung in all ihren sozialen Konsequenzen zu erfassen und zu verfolgen gesucht hat. Es ist der erste Versuch eines Nachweises, wie verhängnisvoll die individuelle Ueberstundenarbeit in ihrer sozialen Massenwirkung ist, wie die Ueberzeitarbeit des Einzelnen sich an der Arbeiterklasse und damit mittelbar wieder an dem Arbeiter selbst rächt. So wurde die Schrift Wörishoffers eine beredte Verteidigung des gesetzlichen Maximalarbeitstags.

Es konnte nicht ausbleiben, daß dem mutigen sozialen Entdecker die größten Schwierigkeiten gemacht wurden. Das Kapital schrie auf; es sah in den Untersuchungen und Resultaten Wörishoffers eine direkte Beleidigung. Es war einfach unerhört, daß zur Feststellung dieser Ermittlungen, mit denen die sozialdemokratische Presse munter krebsen ging, großherzoglich badische Behörden in Anspruch genommen worden waren und ein leibhaftiger Oberregierungsrat sie publizistisch mit der Autorität seines Amtes vertrat. Die bürgerliche Presse eröffnete einen gehässigen Feldzug gegen den kühnen Forscher im Reich des vierten Standes, und im badischen Landtag gab der nationalliberale Sozialreformer Wittum, ein Pforzheimer Bijouteriefabrikant, der Entrüstung der badischen Industriellen erschütternden Ausdruck. Zwar suchte der Minister Wörishoffer zu decken; allein der Vorstoß des Kapitals mußte respektiert werden; Herr Wörishoffer bekam vertrauliche Winke.

Eine eigene Eingabe der Mannheimer Fabrikanten an das Ministerium erhob gegen Wörishoffer die gehässige Beschuldigung, daß er „das hohe Lied der Sozialdemokratie singe", und der Bescheid, der den Mannheimer Unternehmern in einem Ministerialerlaß wurde, stellte fest, daß es „selbstverständlich Sache der Fabrikinspektion wie jeder anderen Behörde" sei, „bei ihrem dienstlichen Wirken alles zu vermeiden, was geeignet sei, auch nur mittelbar die Thätigkeit der ..... sozialdemokratischen Partei zu fördern oder nur minder bedenklich erscheinen zu lassen". Außerdem wurde gesagt, das Ministerium sei „nicht gewillt, jede einzelne in den Berichten enthaltene Aeußerung und Wendung nach Form und Inhalt unbedingt zu vertreten". Damit hatte Herr Wörishoffer einen gelinden Rüffel weg und eine Direktive für seine weitere amtliche Thätigkeit.

Gleich die nächsten Berichte vom Jahre 1893 zeigten die Wirkung. „Wie ein Reif ist es auf die Frische gefallen, mit welcher die badische Fabrikinspektion unter Oberregierungsrat Dr. Wörishoffer seit Jahren für die Arbeiterinteressen eintrat," sagte damals die Neue Zeit. Dieses Urteil traf auch auf die ganze spätere Berichterstattung zu. Wohl waren und blieben die Wörishofferschen Berichte die Glanzstücke der Fabrikinspektion, und die bayerische, die württembergische Berichterstattung ist an dem badischen Vorbild emporgewachsen; wohl stand die badische Fabrikinspektion in ihrer Auffassung der gewerkschaftlichen Organisationsthätigkeit der Arbeiterschaft turmhoch über den amtlichen Vorurteilen der Bureaukratie, und im Kampf gegen die Zuchthausvorlage konnten die badischen Genossen ihre besten Waffen gegen diese Vorlage aus dem Arsenal der amtlichen Inspektionsthätigkeit holen; allein die erste, ursprüngliche Frische war unwiederbringlich verloren; seine Berichterstattung machte oft einen befangenen, gedämpften, manchmal fast verquälten Eindruck. Zwar sein Fleiß war der alte geblieben; stets erschien der badische Bericht als der erste auf dem Plan, und nie ließ er einen Bericht hinaus, ohne ihm eine außeramtliche Specialarbeit als Zugabe auf den Weg zu geben; Monographien über die Bijouteriearbeiter in Pforzheim, über die Tuberkulose bei den Steinarbeitern, neue Lohnstatistiken begleiteten das amtliche Material, und die amtliche Anfrage des Reichskanzlers über die Frauenarbeit in Fabriken fand bei ihm wohl die sachverständigste Bearbeitung. Allein sein sozialer Blick war nicht mehr frei; vor seinem Gesichtsfeld lag der amtliche Nebel und hier brachen sich ihm die Strahlen seiner sozialen Forscherthätigkeit. In späteren Jahren machten sich auch noch einige bureaukratische Vorurteile bei ihm bemerkbar; so widerstrebte er hartnäckig der Einrichtung eines weiblichen Inspektionsbeamten, und als gar, wohl in ursächlichem Zusammenhang mit Wörishoffers Ketzereien gegen die Zuchthausvorlage, Herr v. Posadowsky die einheitliche Herausgabe aller Inspektionsberichte in Berlin durchsetzte, ging seinen Berichten manches von dem alten Glanz verloren, der ihnen auch seit 1893 immer noch, wenn auch etwas matter, geblieben war.

Die Geschichte der Wörishofferschen Fabrikinspektion ist ein bedeutsamer Ausschnitt aus der Geschichte der bürgerlichen Sozialreform überhaupt. Den einzigen Mann, der ehrlich und ernst an die Aufgabe herantrat, die ihm das Gesetz und sein Amt stellte, hat das Kapital zum Schweigen gebracht. Nur in vorsichtig abgemessenen diplomatischen Wendungen und Andeutungen versuchte er im letzten Jahrzehnt die Kritik der kapitalistischen Ausbeutung, und er entwickelte dabei oft eine erstaunliche stilistische Findigkeit und Gewandheit. Daher mochte bei seinen Kollegen das Vorurteil aufkommen, die Ueberlegenheit dieser Berichte bestehe hauptsächlich in ihrer litterarischen Gediegenheit. Beiläufig ein Beweis, daß die Kollegen des Herrn v. Wörishoffer weder diesen selbst noch ihr Amt verstanden.

Mit seinem Amt und seiner Arbeit war er innerlich so verwachsen, daß er in jener Krise des Jahres 1893 es vorzog, seine Stellung beizubehalten und in dem beengenden Rahmen der amtlichen Thätigkeit seinen sozialen Neigungen zu leben. So ist er fast in den Sielen gestorben. Titel und Orden sind ihm sein Leben lang ferne geblieben.

Die deutsche Arbeiterklasse wird ihm ein anerkennendes Gedenken nicht versagen. Er war ein Mann, der in seiner Art und in seiner amtlichen Stellung für die Arbeiterschaft thätig war, an ihr ein unpersönliches, soziales Interesse nahm und dessen Arbeit ihr, ob er es wollte oder nicht, wirksame Waffen zu ihrem Befreiungskampfe lieferte.

Trades-Unions und Sozialdemokratie.

Unser 78jähriger Freund Friedrich Leßner in London, der noch immer mit Aufmerksamkeit dem Vormarsche der internationalen Sozialdemokratie folgt, schreibt der Sächsischen Arbeiterzeitung:

In der letzten Zeit hat man in Deutschland sowohl wie auch in England bemerkt, Karl Marx habe sich große Hoffnungen gemacht, daß die Trades-Unions (die Gewerkvereine) in nicht zu langer Zeit sich der sozialistischen Bewegung anschließen würden. Nun, es war nicht Marx allein, auch seine damaligen internationalen Genossen haben sich derselben Hoffnung hingegeben.

Da ich sehr oft mit Marx über dieses Thema gesprochen, und mit dazu beigetragen habe, Marx' Ansichten über diesen Punkt zu klären, so halte ich es für notwendig, darüber aus jener interessanten Zeit einige Mitteilungen zu geben, wie die obengenannten Folgerungen entstanden sind.

In dem Generalrat der Internationalen Arbeiter-Association jener Zeit gehörte die große Mehrzahl, vorzüglich unter den englischen Genossen, den Trades-Unions an. Und wir Nichtengländer, Franzosen und Deutsche, gehörten auch den Gewerkvereinen an. Schreiber dieser Zeilen, sowie Georg Eccarius, waren thätige Mitglieder der Schneider-Gewerkschaft, die 1866 während des großen Schneiderstreiks in London sich als sehr thätige Mitglieder bewiesen haben. Georg Odger, der in den ersten Jahren Präsident der Internationalen Arbeiter-Association war, gehörte dem London Trades-Union-Konsil (dem Gewerkvereins-Ausschuß) an und war für mehrere Jahre sein Sekretär. Robert Applegarth war Sekretär der Karpenter-Gewerkschaft, die eine der größten und besten Gewerkschaften war; Coulson war Sekretär der Maurer- und Handlanger-Union, einer zahlreichen Gewerkschaft; und so waren die meisten englischen Mitglieder des Generalrats gute Trades-Unionisten.

Auch wurde in jenen Jahren gute Propaganda durch Deputationen von Mitgliedern des Generalrats, verschiedene Nationalitäten, in den Gewerkschaftsversammlungen gemacht. Die Taktik und Principien der Internationalen Arbeiter-Association wurden den Massen klar gemacht, und wir hatten oft die Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit die große Mehrheit den Reden

der Deputation zuhörten und ihnen großen Beifall zollten.

Den Führern und Sekretären der Trades-Unions gefiel diese Propaganda meistens nicht. Sie fürchteten, daß sie durch diese neue Bewegung einmal auf die Seite geschoben werden könnten. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß, sobald sich ein englischer Gewerkschaftler zu einer bezahlten Stellung, wie Sekretär 2c. hinaufgearbeitet hat, er meist konservativ wird: diese Leute wollen dann mit keiner anderen Bewegung etwas zu thun haben. Daß jedoch die meisten dieser Führer gute Arbeit für die Gewerkschaftsinteressen liefern, ist hinlänglich bekannt.

Doch obschon die einzelnen Führer der Unions der neuen Bewegung nicht geneigt waren, so haben sich dennoch einige Gewerkschaften an die Internationale Arbeiter-Association angeschlossen und ihre Beiträge bezahlt. Die gute Organisation und Disciplin der Trades-Unionisten gab zu jener Zeit zu sehr berechtigten Hoffnungen Anlaß. Wäre damals der deutsch-französische Krieg 1870 nicht dazwischen gekommen, so wäre sicherlich die internationale Bewegung in England groß und stark geworden. Gerade zu jener Zeit fing diese Bewegung eben an bekannt zu werden; und nicht nur in London, sondern auch im Lande wurden überall Zweigvereine gebildet; es wurden auch 1872 in Nottingham und 1873 in Manchester föderative Kongresse abgehalten, an denen Schreiber dieser Zeilen als Delegierter teilgenommen hat. Daß die Internationale Arbeiter-Association durch den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und durch das Treiben der damaligen Anarchisten anderseits gesprengt wurde, ist ja, ohne widerlegt zu sein, hinlänglich bekannt.

Daß Marx, wie die meisten Genossen in jener Zeit, sich der Hoffnung hingegeben hat, die englischen Gewerkschaften würden, sobald sie das Verständnis der sozialistischen Bewegung gewonnen hätten, Hand in Hand mit der modernen Arbeiterbewegung gehen, das entsprach durchaus der damaligen Lage der Dinge. Wir alle meinten damals nicht anders, als daß dadurch die englische Arbeiterbewegung die Avantgarde für die internationale Emancipation der arbeitenden Klassen werden würde.

Und daß diese Hoffnungen, die damals durch die Verhältnisse berechtigt waren, und nicht allein von Marx, sondern auch von den meisten Genossen geteilt wurde, sich nicht erfüllt haben, das liegt wiederum in den Verhältnissen tief begründet: wir konnten damals nicht ahnen, wie kompliziert sich die Volkswirtschaft gestalten werde. Könnte unser großer Freund und Vorkämpfer Karl Marx die gegenwärtigen Verhältnisse sehen, und die Ursachen kennen lernen, die diese Zustände erzeugt haben, so würde er sich gewiß darüber nicht wundern, daß jene guten Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. Mich selbst würde es für diesmal zu weit führen, auf die Dinge näher einzugehen, obschon sich manches darüber sagen ließe.

Es wird auch heute noch sowie in Zukunft mancher gute Wunsch für die sozialistische Bewegung nicht sofort in Erfüllung gehen; deshalb dürfen aber die Genossen den Mut zum weiteren Kämpfen, mit neuer Energie vorwärts zu arbeiten, nicht verlieren.

Daß die politischen und ökonomischen Verhältnisse, besonders hier in England, einen Höhepunkt erreicht haben, der sicher nicht zu halten sein kann, muß gewiß jedem klar werden, der die auf das Aeußerste getriebenen kapitalistischen Zustände kennt und Verständnis dafür hat. Der verwerfliche Krieg in Afrika und nach bangem Harren endlich ein sogenannter Friede, der Wechsel des Thrones im vergangenen Jahre und nicht zuletzt die Vorbereitungen zu der Maskerade der Krönung des neuen Königs hat den meisten Menschen hier (mit Ausnahme der sozialdemokratischen Genossen) die Köpfe so konfus und verwirrt gemacht, daß diese Jingos (Chauvinisten, Ueberpatrioten) und ihre schlechte gelbe Presse nicht wissen, was sie thun noch lassen sollen. Daß aber die Ueberhitzungen und Uebertreibungen, dieser nationalistische Lärm, bald einem großen Katzenjammer Platz machen werden, kann für sicher angenommen werden.

Der Individualismus hat sich hier in allen Klassen so eingefressen, daß man für keine gesunden Bestrebungen irgend einen Sinn vorfindet, und daß die Hoffnung auf bessere Zeiten von vielen aufgegeben wird. Aber doch wird es auch hier wieder besser werden. Nach all dem dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, und müssen den Kampf gegen das Kapital tapfer fortführen. Denn endlich werden die ausgebeuteten Massen einsehen lernen, daß sie ohne Ende unbarmherzig von den Kapitalisten ausgebeutet, belogen und betrogen werden.

Es lebe die moderne internationale Bewegung!

Fraternally! (Mit Brudergruß!) Euer alter Genosse

F. Leßner.

Rundschau.

Die Krise und die Tabakindustrie. Daß eine wirtschaftliche Krise der Tabakindustrie außerordentlich gefährlich wird, ist bekannt. Die noch andauernde Stagnation macht sich im Minderkonsum stark bemerkbar. Für Berlin bestätigt das der Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft, der da meldet:

„Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche zur Einschränkung der Lebenshaltung in breiten Schichten der Bevölkerung führte, zeigte sich einmal in einem geringeren Konsum an Tabakfabrikaten, andererseits aber darin, daß der Verbrauch mittlerer, besserer und feiner Fabrikate geringer geworden ist, während billige erheblich mehr als in den Vorjahren begehrt wurden. Der Durchschnittswert der produzierten Cigarren ist im Berichtsjahre gesunken, und ist gleichzeitig die Rentabilität der Fabrikation, welche sich vielfach auf Herstellung großer Formate billiger Preislagen einrichten mußte, zurückgegangen. Auch die Löhne der Arbeiter der Tabakindustrie sind durch diese Verschiebung des Konsums reduziert worden."

Ja, ja! Die geringe Rentabilität sucht das Unternehmertum zuerst durch eine Herabdrückung der Löhne auszugleichen. Für alle Sünden der kapitalistischen Wirtschaft müssen die Arbeiter büßen.

Ueber die Folgen einer Tabakzollerhöhung stellt Die Cigarre, das Organ der verbündeten Cigarrenhändler, Betrachtungen an, der wir folgendes entnehmen:

„Durch die Reichsstatistik haben wir erfahren, daß im Jahre 1899 83 100 Tonnen Tabak im deutschen Reiche verbraucht wurden. Hierauf lagen Tabaksteuern 12,6 Mill. Mark und Zölle 52,8 Mill. Mark, so daß auf den Kopf der Reichsbevölkerung 1,5 Kilogramm Tabak für das ganze Jahr kommen, die mit 1.17 Mk. an Zöllen und Steuern belastet sind. Nun hat aber das Reich unter seinen 56,3 Mill. Einwohnern allein 28,5 Mill. weibliche und die Raucherinnen unter ihnen dürften wohl mit etlichen Tausenden reichlich hochgegriffen sein. Weiter gehen von der Einwohnerzahl ganze 10 Mill. männliche Einwohner ab, nämlich die Knaben, die im Alter von bis zu 14 Jahren stehen und ohne weiteres als Nichtraucher gelten müssen, so daß uns von der ganzen Einwohnerzahl nur 18 Mill. übrig bleiben, auf die nunmehr 5 Kilogramm Tabak mit 4 Mk. Steuern entfallen. Damit ist aber noch nicht der Beweis geliefert, daß diese Steuer das „Volk" trifft, denn es befinden sich unter den „zu Recht" besteuerten immer noch eine sehr große Anzahl wirklicher Nichtraucher. Hieraus ergiebt sich, daß der Tabak keine Steuer sein kann, die den allgemeinen Konsum betrifft, wie das z. B. bei einer Salzsteuer der Fall ist. Durch eine Tabaksteuer werden also im ganzen 18 Mill. angebliche Raucher durch 38 Mill. faktische Nichtraucher geschädigt, indem sie für letztere die Steuer mit bezahlen müssen."

Lasset die Kindlein zu mir kommen — aus ihrer Arbeit quillt Gold, denkt das moderne Unternehmertum, dessen hervorstechender Grundzug die Sucht nach Gold ist. Auch auf der Generalversammlung des Deutschen Tabakvereins genierte man sich nicht, die Beschäftigung von 10jährigen Kindern als etwas Selbstverständliches hinzustellen. Wir lesen darüber in dem betreffenden Bericht:

„Was die gesetzliche Regelung der Hausindustrie in der Cigarrenfabrikation anbelangt, so ist der grundlegende Gesetzentwurf über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben dem Reichstag zugegangen und von demselben bereits in Beratung genommen worden. Dieser Gesetzentwurf unterscheidet zwischen eigenen Kindern und fremden Kindern, wobei als Kinder im Sinne desselben solche gelten, welche noch nicht 13 Jahre alt bezw. zum Besuche der Volksschule noch verpflichtet sind. Die Stellung unseres Vereins zu der Frage der Kinderarbeit in der Hausindustrie ist in unserer Jahresversammlung für 1899 vollzogen worden. Es wurde damals beschlossen, zu erklären: „Mit einem allgemeinen Verbot der Beschäftigung von minderjährigen Arbeitern erklärt sich der Tabakverein insofern einverstanden, als es sich um die Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren handelt. Ebenso damit, daß Fürsorge getroffen wird, daß die gesetzlichen Bestimmungen, wonach Kinder unter 13 bezw. 14 Jahren in den Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, dann auch auf die Hausindustrie soll ausgedehnt werden können, wenn die Beschäftigung fremder Kinder in Frage kommt."

Gewerkschaftliches.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Kollegen Albert Werner, Berlin N. 58, Treskowstraße 46, Hof links wenden.

Bielefeld. Durch Unterhandlung wurden die Differenzen bei der Firma Schulte u. Co. zu Gunsten der Arbeiter erledigt.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Burgsteinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Dresden. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Donath u. Jasper Differenzen auszubrechen drohen.

J. A.: Der Vertrauensmann.

Düsseldorf. Diejenigen Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, werden laut Beschluß der hiesigen Mitgliederversammlung ersucht, sich vorher mit dem 1. Bevollmächtigten Josef Leuther, Ratinger Straße 19, II. in Verbindung zu setzen.

Etgersleben. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem sich die Kollegen im Streik befinden. Der Bevollmächtigte.

Gotha. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich bei dem Bevollmächtigten in ihrem eigenen Interesse erst nach der Arbeit erkundigen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651. Hadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zuzug nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Langendreer. Die Kollegen wollen beachten, daß in der Fabrik von H. Siebrasse Differenzen ausgebrochen sind und noch andere Mißstände vorliegen, und wollen den Zuzug streng fernhalten.

Die Bevollmächtigten.

Liegnitz. Zuzug nach hier ist wegen Differenzen fernzuhalten.

Mainz. Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Jennewein ein Kollege gemaßregelt wurde. Der Fabrikant äußerte, daß noch mehr abkommen könnten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Ohlau. Die Differenz bei der Firma Wuttke ist durch Verständigung mit den Sortierern behoben. Angesichts der kritischen Lage für die Sortierer und Kistenmacher hier am Orte werden die Kollegen allerorts ersucht, bis auf weiteres Ohlau zu meiden.

Ratibor. Achtung, Sortierer! Der Zuzug nach Ratibor ist wegen Lohnreduzierung bis auf weiteres streng fernzuhalten.

J. Marzall, 1. Bevollmächtigter.

Rathenow. Bei der Firma Zeuch bestehen Lohndifferenzen und ist deshalb Zuzug streng zu vermeiden.

J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Brandenburg.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten P. Barnicol in Schönwald (Oberfranken) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Wickertsheim in Pößneck (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen.

Andreas Wickertsheim.

Soest. Infolge der Differenzen, die durch Aufbürdung von Nebenarbeiten für Sortierer entstanden, hat die Firma Hoffmann 9 Cigarrenarbeiter entlassen. Die Firma besitzt in Lachen bei Neustadt (Rheinpfalz) und Rüthen in Westfalen Filialen. Die Kollegen allerorts wollen dieses beachten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Velten (Mark). Zuzug nach Velten wegen Lohndifferenzen bei der Firma Löffler zu vermeiden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Wusterhausen a. D. Kollegen, welche gedenken hier in Arbeit zu treten, möchten sich in ihrem eigenen Interesse erst an den 1. Bevollmächtigten, Ernst Seltmann, Am Markt 23, wenden.

Das Urteil eines englischen Gewerkschaftsführers über die christlichen Gewerkschaften. Ein Londoner Mitarbeiter der Leipziger Volkszeitung hatte mit einem Vertreter der englischen Arbeiter auf dem deutschen Gewerkschaftskongreß, Curran, nach dessen Heimkunft eine Unterredung. Dabei befragte er ihn über die Eindrücke, die er von der deutschen Gewerkschaftsbewegung empfangen habe. Curran sagt dann u. a.:

Was mich befremdete, war die Mitteilung, daß es in Deutschland christliche Gewerkschaften gäbe. Den Zusammenhang zwischen Religion und den gewerblichen Interessen der Arbeiter kann ich nicht begreifen. Die Arbeiter vereinigen sich doch nicht aus kirchlichen, sondern aus materiellen Gründen. Fabrik und Kirche sind zwei vollständig verschiedene Dinge. Die Waren werden nicht für Protestanten, Katholiken u. s. w. erzeugt, sondern für Leute, die Geld haben.

Ganz recht — aber das Centrum braucht doch Wähler! Die werden in den christlichen Gewerkschaften eingefangen.

Berichte.

Berlin. Wir machen unsere Mitglieder, sowie Freunde und Bekannte darauf aufmerksam, daß unser diesjähriges Stiftungsfest am Sonnabend, 13. September bei Brochnow, Weberstr. 17, stattfindet, bestehend aus Konzert, humoristischen Vorträgen und Theater. Zur Aufführung gelangt: Im weißen Rößl. Zum Schluß: Großer Sommernachtsball.

Um den Kollegen und Kolleginnen einen genußreichen Abend zu verschaffen, hat das Komitee weder Kosten noch Mühe gespart, es ist daher zu wünschen, daß die Mitglieder dafür sorgen, daß auch dies Fest recht zahlreich besucht wird. Näheres folgt.

Das Komitee.

J. A.: Julius Rabe.

Dresden. Am Sonntag den 13. Juli vormittags 11 Uhr tagte im Volkshaus eine von zirka 300 Personen besuchte öffentliche Tabakarbeiter- und -Arbeiterinnenversammlung. Den Bericht vom Stuttgarter Gewerkschaftskongreß gab Kollege Racurow. Von einer Debatte wurde Abstand genommen; folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Dresdener Volkshaus tagende öffentliche Tabakarbeiter- und -Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit den auf dem 4. deutschen Gewerkschaftskongreß zu Stuttgart gefaßten Beschlüssen und Resolutionen vollkommen einverstanden und verspricht, zur Verwirklichung der gesteckten Ziele ihr Möglichstes beizutragen." Dann wurde die Ergänzungwahl eines Mitgliedes zur Vorortskommission vorgenommen, weil das bisherige Mitglied, Kollege Meyer, veranlaßt wurde, sein Amt niederzulegen. Gewählt wurde Kollege Uhlig. Bei dem 3. Punkt der Tagesordnung, Maßregelungen und Zustände in der Fabrik von Donath u. Jasper, entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. Kollege O. Schulze verlas zunächst den Bericht über Zustände in der Fabrik von Donath u. Jasper, der vor kurzem in der Sächs. Arbeiterzeitung erschien und der die Veranlassung war, daß 8 Kollegen von Herrn Werkführer Sonntag entlassen wurden, darunter Kollegen, die 31, 29 und 21 Jahre in der Fabrik gearbeitet haben. Weiter gab obiger Kollege einen ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse, die sich in letzter Zeit in der Fabrik abgespielt haben. Als sich Herr Sonntag etwas beruhigt hatte, ging auf seinen Vorschlag das Verhandeln mit Kommissionen und sogar mit einem ihm sonst so verhaßten provisorischen Arbeiterausschuß los, den Zweck verfolgend, die in dem betreffenden Bericht enthaltenen Thatsachen als nicht der Wahrheit entsprechend hinzustellen und in der Sächsischen Arbeiterzeitung zu widerrufen. Aber Herr Sonntag erreichte nicht sein Ziel. Da er den provisorischen Arbeiterausschuß nicht bewegen konnte, auf eigene Verantwortung den Artikel zu widerrufen, schlug er eine Besprechung vom ganzen Fabrikspersonal und zwar in den Fabriksräumlichkeiten vor, aber auch da wurde einstimmig alles für richtig anerkannt. Nun begannen die Entlassungen. Sechs der entlassenen Kollegen sollen die Artikelschreiber sein; einer hat seine Arbeit verwirkt, weil er nicht, wie die anderen Jubilare, zu Herrn Sonntag gekommen ist, um sein Nichtverschulden an dem Artikel zu bekennen. Der letzte und älteste ist entlassen worden, weil er die Firma nicht verteidigt hat, trotzdem er Redetalent besitzt. (!! D. R.) Nach der Ueberzeugung des Kollegen Schlag ist eine Frau Hildebrand die Uebermittlerin der Botschaft an Herrn Sonntag, daß entlassene sechs Kollegen die Artikelschreiber sind. Verschiedene Frauen können sich besondere Rechte herausnehmen, ohne von Sonntag zurechtgewiesen zu werden. Ein Cigarrenarbeiter August Böhmer erlaubte sich, die Verteidigung der Firma und Sonntags zu übernehmen, ohne auch nur das geringste von dem in dem Artikel Behaupteten widerlegt zu haben. Von sämtlichen Rednern, mit Ausnahme eines Kollegen, wurde er treffend widerlegt unter besonderer Betonung, daß er als ein in der Arbeit besonders Bevorzugter den traurigen Mut besitzt, die seit Jahren bestehenden mißlichen Verhältnisse gut zu heißen. Die Verhetzungen der Arbeiter gegen einander infolge nicht gleichmäßiger, ungerechter Verteilung der Arbeit ist bei Herrn Sonntag System. Lohnreduktionen wegen der Konkurrenz zu verteidigen, sei ebenfalls eine Schande für einen Arbeiter. Der Artikelschreiber ist übrigens kein Arbeiter von Donath u. Jasper; dieses Herrn Sonntag und Frau Hildebrand zur besonderen Kenntnis. Er ist aber wahrscheinlich der Ueberzeugung gewesen, daß die mißlichen Verhältnisse, die auf dieser Fabrik vorherrschend sind, schädigend wirken auf sämtliche Tabakarbeiter Dresdens. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen, selbst Böhmer stimmte nicht dagegen: „Die heute im Dresdener Volkshaus tagende öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung spricht den für die Interessen der Gesamtheit eintretenden und infolgedessen aus der Arbeit entlassenen Kollegen ihre volle Sympathie aus und erklärt hiermit diese als gemaßregelt. Die Versammlung verspricht, so viel wie möglich für finanzielle Unterstützung zu sorgen. Des weiteren verpflichten sich die versammelten Kollegen und Kolleginnen, bei etwa weiter vorkommenden Maßregelungen die Geschäftspraktiken der Firma Donath u. Jasper in die weiteste Oeffentlichkeit zu tragen, sowie Mann für Mann für die kommenden Opfer ihrer Ueberzeugung, für ihre aufs Straßenpflaster geworfenen Kollegen einzutreten; außerdem sprechen sämtliche Anwesenden Herrn Sonntag die schimpflichste Verachtung aus." Zum Schluß wurde noch auf den Wert der Organisation hingewiesen; ein Beispiel kann sich jeder an diesem Vorkommnis nehmen. Ferner mögen die Kollegen dahin zu wirken suchen, daß in jeder Arbeiterwohnung die Sächs. Arbeiterzeitung zu finden ist, weil sie allein hier am Orte die Interessen der Arbeiter vertritt.

Frankenberg i. S. Am 14. Juli fand im Stadtpark eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung war: 1. Abrechnung vom 2. Quartal; 2. Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende, Kollege Runkel, eröffnet die Versammlung punkt 9 Uhr. Kollege Finke erstattet Bericht über die Abrechnung, welche als richtig anerkannt wurde. Es wird ihm Decharge erteilt. Zu Punkt 2 giebt Kollege Runkel bekannt, daß vor kurzem in den umliegenden Orten von Frankenberg eine Agitation stattgefunden hat und dem Verbande Mitglieder zugeführt wurden. In nächster Zeit soll wiederum eine Hausagitation in Frankenberg vorgenommen werden, die Kollegen möchten sich zahlreich daran beteiligen. Von

Kollegen Feih wird der Antrag gestellt, daß in nächster Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt wird: Die Hausarbeit in Frankenberg und ihre Schäden. Der Antrag wird angenommen. Der Antragsteller richtet an sämtliche Kollegen die Aufforderung, bis dahin authentisches Material zu sammeln. Hierauf ermahnt der Vorsitzende Runkel die Anwesenden, in der nächsten Versammlung wieder so zahlreich zu erscheinen, und schließt die Versammlung.

Liegnitz. Vor nicht langer Zeit haben wir die Angelegenheit Förster behandelt und wir haben dabei den Kollegen und Kolleginnen die Worte zugerufen: Organisiert Euch! Aber die Worte sind in den Wind gesprochen. Durch das eigene Verschulden der Kollegen und Kolleginnen machen sich so viele Mißstände geltend, daß es not thut, etwas an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, besonders von der Fabrik Schön. Am 11. Juli gingen einzelne Kollegen zum Buchhalter, welcher die Stelle des Meisters mit vertritt und schilderten ihre Lage, die schon wochenlang eine sehr traurige ist. Genannte Firma sucht in den verschiedensten Städten weibliche Roller und verkürzt seinen männlichen Rollern, trotzdem Wickel da sind, die Arbeitszeit so, daß Familienväter mit 4—5 Kindern einen Verdienst von 7—10 Mk. nach Hause bringen. Dabei kommt noch in Betracht, daß das Material, welches Herr Schön verarbeiten läßt, auch nicht das beste ist. Sumatra deckt sich mit 3—4 Pfund. Dazu ist die Behandlung der Arbeiter schmählich! Nun gingen am Sonnabend die Kollegen an Herrn Schön heran, um ihm die Verhältnisse klarzulegen. Aber da kamen sie schön an; unser zweiter Bevollmächtigter bekam gleich seine Entlassung in die Hand gedrückt; einem anderen Kollegen, dessen Frau krank ist, sagte genannter Herr: Ihre Frau ist ja krank, da legen sie sich gleich dazu und dann bekam er gleich mit seiner Frau den Entlassungsschein. Kollegen und Kolleginnen! Ihr müßt Euch mehr mit den Verhältnissen beschäftigen; denkt nicht, wenn Ihr organisiert seid, daß Ihr damit Eure Pflicht erfüllt habt. Solche Zustände müßt Ihr zu beseitigen suchen. Aber wenn die Verhältnisse der Fabrik besprochen werden, da sieht man nur wenige. Wir hoffen nun, daß bei nächster Gelegenheit auch die anderen, die mit der Faust in der Tasche arbeiten, sich einmal sehen lassen und ihre Meinung austauschen. Herr Schön würde, wenn er wüßte, daß seine Arbeiter einig wären, sich nicht erlauben, solche Ausdrücke zu gebrauchen. Also, tretet ein in die Organisation und laßt die Gleichgültigkeit beiseite, denn nur durch Einigkeit und gemeinschaftliches Zusammengehen können wir zum Ziele gelangen. Darum auf, die Ihr noch nicht in dem Verband seid, Eure Losung muß sein: Wir treten in den Verband der deutschen Tabakarbeiter!

Nordhausen. Am 8. d. M. fand eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1902; 2. Neuwahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure; 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt verlas der 2. Bevollmächtigte die Abrechnung, welche in Einnahme und Ausgabe mit 1513.67 Mk. bilanziert und bemerkte, daß wir mit sehr wenigen Restanten zu rechnen haben; der Mitgliederstand hat sich um 16 veringert. Dieser Rückgang ist hauptsächlich dem Verhalten einiger früheren Mitglieder beizumessen. Es wird sich für sie wohl noch ein Meister- oder sonstiges Aufpasserpöstchen finden. Aber wir werden auch auf dem Posten sein. Auf Antrag der Kontrolleure wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zum zweiten Punkt wurden die Kollegen Ernst Platzeck als 1., Adolf Stude als 2. und Otto Schmidt als 3. Bevollmächtigter einstimmig wiedergewählt. Als Kontrolleure wurden die Kollegen Th. Wisseler, Aug. Weinrich und Oskar Bürger gewählt. Zum dritten Punkt bemerkt der 1. Bevollmächtigte, daß in diesem Jahre wieder ein Gewerkschaftsfest stattfindet, welches im vorigen Jahre des Tabakarbeiter-Ausstandes wegen unterbleiben mußte, und ersucht die Mitglieder der verschiedenen Fahnenvereine, dahin zu wirken, da wieder ein Umzug stattfinden wird, in corpore mit der Fahne daran teilzunehmen, damit der Zug sich zu einem imposanten gestaltet. In einer späteren Versammlung sollen sich die Mitglieder darüber klar aussprechen, welche Stellung sie gegenüber den Fahnenvereinen einzunehmen gedenken und ob es nicht möglich ist, die jetzt bestehenden drei, Tabakspinner-, Röllchenmacher- und Cigarrenmacher-Fahnenvereine, in einen Tabakarbeiter-Begräbnisverein umzuändern, weil sich verschiedene Kollegen nun einmal nicht von der Fahne trennen können. Im weiteren wurden von einigen Kollegen die Verhältnisse bei der Firma Berlin u. Bona kritisiert, weil bei derselben einige unserer besten und ältesten Mitglieder ohne Grund und Ursache wieder auf das Straßenpflaster gesetzt sind; dieselben wurden einstimmig als Gemaßregelte anerkannt. Ganz besonders wurde Klage darüber geführt, daß trotz der schlechten Verhältnisse und Chikanierungen in verschiedenen Fabriken die Kollegen es nicht für nötig befinden, die Mitgliederversammlung zu besuchen. Sobald aber jemand Opfer dieser Chikanen wird, dann muß der Verband herhalten. Kollegen, deshalb ist es jetzt Euere doppelte Pflicht, die Mitgliederversammlung zu besuchen, denn ich glaube, daß Ihr es an dem jetzt Euch zugehenden Material wohl merkt, daß es nötig ist, fester denn je zusammenzuhalten. Ferner, gedenkt des Versprechens, welches Ihr im vorjährigen Ausstand so vielmal abgegeben habt, daß Ihr nicht allein Mitglieder bleiben, sondern auch thätig mitwirken wollt für den Verband. Deshalb besucht künftig recht zahlreich die Mitgliederversammlungen, welche regelmäßig jeden zweiten Dienstag im Monat im Lokal Stadt Berlin stattfinden.

Offenbach a. M. Die hiesige Tabakarbeiter-Organisation beschäftigte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung mit dem letzten Handelskammerbericht und drückte ihr Erstaunen darüber aus, wie in demselben schlankweg behauptet werden konnte, daß in der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Höhe der Lohnsätze keine Aenderungen eingetreten seien und sich sogar Mangel an geübten Arbeitern gezeigt habe, was zur Folge haben würde, daß auch der Rest der hiesigen Cigarrenfabrikation aufs Land verlegt werden müsse. So lägen die Verhältnisse aber nicht, denn man brauche nur daran zu erinnern, daß die Firma Röhrig bereits vor zwei Jahren ihren Betrieb aufs Land verlegte und die Firma Krafft eine Filiale in Hirschstein und erst vor kurzem eine andere in Groß-Steinheim eröffnete. Das sei doch ein zwingender Grund, daß die Zahl der hier beschäftigten Tabakarbeiter bedeutend zurückgehen mußte. Aber nicht durch den Mangel an guten Kräften wurde eine Verlegung der Fabriken aufs Land vorgenommen, sondern der billigen Arbeitskraft wegen geschah dies. Einen solchen Vorwurf wies die Versammlung mit Entrüstung zurück und verwies dabei auf die Thatsache, daß bei der Verlegung der Röhrigschen Fabrik sämtliche fast durchgängig geschulten Arbeiter entlassen wurden, die sich aber andere Beschäftigung suchen mußten, da sie in der einzigen noch hier existierenden Cigarrenfabrik keine Unterkunft finden konnten. Auch die fast täglich vorsprechenden geübten fremden Kollegen können keine Arbeit erhalten, weil eben der Fabrikant kein Freund von männlichen Arbeitskräften ist. Aber auch die Behauptung, daß die Lohnsätze keine Aenderung erfahren hätten, trifft nicht zu und erst in der letzten Zeit habe man bei der Firma Krafft für eine Anzahl Sorten Cigarren Abzüge gemacht, zwar nicht direkt, aber doch auf indirektem Wege durch Einführung eines Alphabetsystems, bei dem es dann 50 Pfg. und noch mehr pro Tausend weniger gebe. Auch das von dem neuen Direktor eingeführte Sparsystem des Deckblattarbeitens schädigt die Arbeiter bedeutend. Auch werden von unter solchen Umständen gefertigten Cigarren noch ein Teil als „Schuß" abgeschrieben, wovon aber wohl der Prinzipal keine Kenntnis hat, denn sonst könnte er als Handelskammermitglied solchen Bericht nicht gutheißen. Diese Chikanierereien und schlechten Löhne zwingen schließlich den Rest der Arbeiter noch, andere Beschäftigung zu ergreifen, wenn sie nicht sich und ihre Familie elend zu Grunde gehen lassen wollen. Es ist wirklich schade, daß der Handelskammerbericht nicht die unveränderten Löhne angiebt, die hier für Tabakarbeiter gezahlt werden. Vor Jahresfrist betrugen dieselben noch die horrende Summe von 15, 16 und 17 Mk. für verheiratete junge tüchtige und geschulte Männer. Inzwischen sind dieselben aber sogar auf 11, 12 und 13 Mk. gesunken. Damit kann man freilich keinen Staat machen und man kann begierig darauf sein, wie sich der nächste Handelskammerbericht um diese Thatsachen herumdrücken wird.

Offenburg. Am Montag abend fand in Elgersweine und Dienstag hier eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Die Versammlungen waren mäßig besucht. In Elgersweine haben die Arbeiter noch stark unter dem Terrorismus zu leiden. Darum traut kein Kollege dem andern gegenüber ein offenes Wort auszusprechen. In beiden Versammlungen lautete das Thema: Der deutsche Tabakarbeiterverband und seine Aufgaben. Kollege Deichmann-Bremen referierte. Er verstand es, den Kollegen die Verhältnisse der Cigarrenindustrie seit den 70er Jahren bis auf den heutigen Tag klarzulegen und wie die Arbeiter durch die Besteuerung des Tabaks und immerwährende Beunruhigung mit Steuerprojekten immer mehr bedrückt wurden. Und da die Arbeiter sich nicht organisierten, wurden die Löhne speciell in Baden zu wahren Hungerlöhnen herabgedrückt. Durch die vom Verband veranlaßte Enquete ist festgestellt, daß dort, wo die Organisation 50 und 80 Prozent der Arbeiter umfaßt, die Löhne noch hoch gehalten wurden, und da, wo die Zahl der Organisierten nur 6—7 Prozent beträgt, die Löhne am schlechtesten stehen und speciell in Baden, wo von den hundert Tabakarbeitern noch nicht einmal 1 Prozent organisiert sind, die allerschlechtesten sind. So schlecht wie die Löhne, ist auch die Behandlung von seiten der Meister und Fabrikanten. Redner schilderte, wie die norddeutsche Tabakindustrie durch die süddeutsche Schmutzkonkurrenz zu leiden hätten, weil die süddeutschen Fabrikanten den unorganisierten Arbeitern niedere Löhne diktieren können. Redner forderte auf, einmal Hand anzulegen an dem Ausbau des deutschen Tabakarbeiterverbandes. Nun, wenn jeder seine Pflicht thut und sich der Organisation anschließt, dann werden auch in Baden bessere Verhältnisse für die Tabakarbeiter kommen. Organisiert, sind wir alles, vereinzelt nichts! Reicher Beifall wurde dem Referenten zu teil. In der Diskussion wies Kollege Haberer darauf hin, wie z. B. die Arbeiter in der Waltherschen Fabrik hier behandelt werden. Wegen 2 oder 3 Minuten Zuspätekommen werden sie mit 20, 30 und 50 Pfg. Strafe belegt. Junge Arbeiter werden mitunter sogar geschlagen. Ferner wies er darauf hin, daß das Schußwerfen noch an der Tagesordnung ist, so z. B. auch in der Fabrik Kahn hier; da weiß jeder Roller, daß er jeden Tag sein gewisses Quantum Schuß bekommt. Auch wenn der Meister keine Zeit hat die Cigarren zu prüfen, sagt man einfach: du hast 4, du 5, der andere 6 ꝛc. zu bringen. Es wäre an der Zeit, daß die Arbeiter einmal Stellung dazu nehmen. Es giebt Fabriken, wo es manchmal hundert und mehr Ausschuß giebt. Im Schlußwort wies Kollege Deichmann darauf hin, wie die Ausschußzahl sich das ganze Jahr hindurch summiere und einen beträchtlichen Teil Arbeitslohn ausmache. Ferner soll darauf geachtet werden, daß keine Lehrverträge abgeschlossen werden, dann haben die Herren Fabrikanten und Meister auch das Züchtigungsrecht nach § 21 der Gewerbeordnung nicht. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, daß Besserung eintritt, andernfalls wir gezwungen sind, noch näher auf diese unwürdigen Zustände einzugehen. Mögen die Arbeiter zu der Erkenntnis kommen, daß nur durch eine starke Organisation eine Besserung eintreten kann und mögen sie die Versammlungen auch besser besuchen, wie bisher. Gerade durch eine freie Aussprache in den Versammlungen kann mehr erreicht werden, als durch Fernbleiben von den Versammlungen.

Speier. Am 1. Juli tagte im Saale des Bayerischen Hofes eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, die schlecht besucht war und in der Kollege Deichmann aus Bremen über die Lage der deutschen Tabakarbeiter referierte. Kollege Deichmann führte an, daß das Unternehmertum bestrebt sei, die Tabakarbeiter so viel wie möglich auszunutzen. Früher sei nach den damaligen Verhältnissen die Lage der Arbeiter noch besser gewesen, als die Cigarrenfabrikation nur in den Hafen- und Seestädten vorhanden war, z. B. Hamburg, Bremen u. dgl. Später verlegten die Fabrikanten die Fabriken auf das flache Land hinaus, man suchte die kleinsten Orte auf und schützte vor, es seien nicht genügend Arbeitskräfte am Orte, aber thatsächlich hat sie nur die Profitsucht dazu gereizt. Um die Löhne zu drücken und billigere Arbeitskräfte zu bekommen, ging dieser Umschwung vor sich. Redner kam sodann auf die Organisation zu sprechen und erklärte, daß dort, wo die Organisation am stärksten vertreten ist, auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse besser geregelt sind. So z. B. sind in Norddeutschland 88 Prozent der Tabakarbeiter organisiert, in Bayern dagegen nur 6 Prozent. Daß wir in Bayern somit machtlos sind, das wird jedem klar sein. Wie sieht es aber in Baden aus? Dort sind die Verhältnisse so schlecht, daß sogar Fabrikanten erklärten, daß es ihnen selbst nicht recht sei, daß solche traurige Verhältnisse existieren, aber die Konkurrenz zwinge sie, nach Baden zu gehen. (Ausrede! Red. d. T.-A.) Redner besprach dann die Fabrikinspektion. Was der Bremer Fabrikinspektor berichtet über die traurigen Verhältnisse der Heimarbeit in Bremen, daß in den Arbeitsräumen auch zugleich eine Schar von Kindern vorhanden und kränklich und schlecht ernährt scheinen, das treffe für Baden noch viel mehr zu. Denn in Bremen stehen die Arbeitslöhne doch etwas besser, damit soll nicht gesagt sein, daß die Löhne gut seien, denn es steht fest, daß die Tabakarbeiter leiblich verelenden. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Soest. Werte Kollegen! Wir müssen uns nochmals an die Oeffentlichkeit wenden. Es wurden vor einigen Wochen Sortierer bei der Firma E. Hoffmann u. Co., die sich Nebenarbeiten nicht aufbürden lassen wollten, entlassen. Daraufhin wurde die Sperre über die Firma verhängt. Es sollte aber nun noch anders kommen. Sämtliche Kollegen, die in der Versammlung anwesend waren, wurden gekündigt mit der Erklärung, da der Verband der Firma die Sortierer fernhalte, so sollten aus Rücksicht auf ihre Familien die Gekündigten noch 14 Tage arbeiten. So haben 6 Kollegen die Arbeit niederlegen müssen, 2 Kollegen haben sich der Firma unterworfen, was man von uns auch gerne gesehen hätte. Es ist den Herren darum zu thun, hier am Orte die Organisation zu vernichten. Sorge jetzt ein jeder Kollege dafür, daß hier in Soest keine fremden Kollegen in Arbeit treten. Hoch das Koalitionsrecht.

Zuzug ist streng fern zu halten.

Döbeln. Berichtigung. Auf die in Nr. 45 von 1901 enthaltene Notiz über meine Firma muß ich mitteilen, daß ich

1. Accordlöhne zahle, wie solche in anderen Fabriken auch üblich sind, und daß ein fleißiger Spinner dabei 24 bis 28 Mark pro Woche verdienen kann; es sind nachweisbar schon 29 bis 30 Mark Wochenverdienst ausgezahlt;
2. es ist nicht wahr, daß die bei mir gewesenen Tabakspinner alle nur kurze Zeit ausgehalten haben, sondern es sind verschiedene Spinner schon freiwillig zum zweitenmal bei mir in Arbeit getreten.

Döbeln, den 17. Juli 1902. G. A. Teichmann.

Briefkasten.

R. S., Trachenberg. Brief kam wegen ungenügender Adresse zurück. Das Versandhaus braucht unter diesen Umständen die Versicherungsbeiträge nicht zu zahlen.

L. K., Köln. Wenn der Vertrauensmann über den Betreffenden nichts in Erfahrung bringen kann, ich vermag es nicht. Gruß.

W. B., Holzhausen. In Deutschland vier: Der Tabakarbeiter, Leipzig; Süddeutsche Tabakzeitung, Mannheim; Deutsche Tabakzeitung, Berlin; Die Cigarre, Leipzig. Ferner: Il Tabacco, Italien; Tobaks-Courant, Niederlande; De Tabakbewerker (Arbeiterblatt), Belgien; Cigar Makers Official Journal, Chicago. Alle diese befinden sich in unserer Redaktion, andere kennen wir nicht.

Quittung

Vom 13. bis 20. Juli gingen folgende freiwillige Gelder für die ausständigen Tabakarbeiter in Trier ein: Verband der Tabakarbeiter Trier 18.20 Mk., Verband der Maurer 2.60 Mk., Herford durch Karl Blaß 8 Mk., sonstige Einnahmen 3.60 Mk.

Den Gebern besten Dank. Joh. Müller.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Uhlenhorst**, Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrücker Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:
Ottensen 300 Mk., Biebrich 75 Mk., Cleve 50 Mk., Freiberg 70 Mk., Dresden 400 Mk., Neuruppin 100 Mk. Summa: 995 Mk.

Sterbekasse: Freiberg 6.04 Mk., Biebrich 13.56 Mk., Rohrbach 7 Mk. Summa: 26.60 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
Köln 100 Mk., Potsdam 100 Mk., Leipzig 100 Mk., Calw 100 Mk., Mannheim 150 Mk., Hastedt 200 Mk., Brandenburg 200 Mk. Summa: 950 Mk.

Sterbekasse: Brandenburg 50 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:
C. Sälhoff in Stavenhagen 11.10 Mk., P. Herzberger in Ellwangen 23.75 Mk., Frau Mayer in Oßweil 12.10 Mk., Frau Albers in Werl 6.15 Mk., F. Müller in Bretten 11.10 Mk., A. Kujawski in Küstrin 6.40 Mk., Frau Rüger in Dittersbach 18.15 Mk. Summa: 88.75 Mk.

Hamburg, den 19. Juli 1902. **P. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten wollen streng darauf achten, daß nur solche Mitglieder, die auf Verschreibung reisen, die volle Tour ausbezahlt erhalten, welche sich vor ihrer Abreise bei den Bevollmächtigten erkundigt haben, ob die fragliche Arbeit annehmbar sei. In letzter Zeit ist mehrfach diese Bestimmung von den Bevollmächtigten außer acht gelassen worden.

Den Mitgliedern, welche den diesbezüglichen Bestimmungen nicht nachkommen, ist nur 1.50 Mk. auszuzahlen.

Hans Thomas aus **Uhlenkrug**, Ser. III, 17661, ist nach § 7, Abs. b, gestrichen.

Gust. Kahle aus **Großdorf**, Buch Ser. III, 08087, ist ohne Abmeldung von Hildesheim abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag einziehen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen. Auch ist in dem Buch des Kahle eventuell ein entsprechender Vermerk zu machen.

Die Sache **H. Kühnel, Geithain**, ist erledigt.

Christ. Kraiker, bisheriger 1. Bevollmächtigter in Frankfurt a. M., nach § 7, Abs. b, gestrichen.

Die Mitglieder, welche nach Frankfurt a. M. steuerten, wollen sich wegen Erlangung ihrer Mitgliedsbücher an den Vorstand in Bremen wenden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 16. bis 20. Juli 1902 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

		ℳ ₰			ℳ ₰
14.	Juli. Nauen	100.—	20.	Eberswalde	20.—
14.	Pasewalk	75.—	20.	Stuttgart	100.—
15.	Naschhausen	88.33	20.	Schwedt a. O.	50.—
16.	Orsoya a. Rh. (B. Mölder)	—.60	20.	Halle a. S.	30.—
16.	Oerlinghausen	105.—	20.	Groß-Rhüden	62.—
16.	Nawitsch	100.—	20.	Gera	80.—
16.	Freiberg i. S.	100.—	21.	Magdeburg	150.—
17.	Cochem	15.—	21.	Sonneborn	30.—
17.	Hesserode	50.—	21.	Altenburg	130.—
17.	Hanau	50.—	21.	Carlshafen	17.58
17.	Pirna	75.—	21.	Griesheim	50.—
18.	Hadersleben	70.—	21.	Uslar	50.—
18.	Waldheim	100.—	21.	Radeberg i. S.	10.—
19.	Bergedorf	30.—	21.	Deuben	150.—
19.	Finsterwalde	400.—	21.	Ottensen	400.—
19.	Leisnig	100.—	21.	Trebbin	15.—
20.	Woltersdorf	20.—			

B. Freiwillige Beiträge:

19.	Juli. Oggersheim, G. Marx	3.50
19.	Fußgönheim, G. Marx	—.50
21.	Harburg, C. Voß	23.15

C. Für Annoncen:

17.	Juli. Pirna, Pistrowiak	—.40
17.	Pirna, Lohmen	—.70

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 20. Juli 1902. **W. Rieder-Welland,**
Marktstraße 18, II. Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Ansbach:** Jos. Fleiner als 1. Bev., Hans Knäulein als 2. Bev., Fr. Graf als 3. Bev.; A. Mangold, M. Fischer, G. Riegel als Kontrolleure.

Für **Danzig:** Paul Koch als 2. Bev.

Für **Düsseldorf:** Franz Niemeyer, Joh. Faßbender als Kontroll.

Für **Goslar:** Christ. Ketscher als 1. Bev., Joh. Rohl als 2. Bev., Herm. Wassermann als 3. Bev.; Jul. Dreßler, Wilh. Wolf, Karl Brüning als Kontrolleure.

Für **Grünberg i. Schl.:** Karl Säcker als Kontrolleur.

Für **Heidelberg:** Peter Dieter als 2. Bev.

Für **Herford:** Heinr. Heidemann als 1. Bev., Wilh. Landree als 2. Bev.

Für **Hesserode:** Fritz Hüllenhagen als 1. Bev., Wilh. Eder als 2. Bev.; Karl Roser als Kontrolleur.

Für **Naschhausen:** Alfred Tänzer als 1. Bev., Paul Stelter als 2. Bev., Albert Hahn als 3. Bev.; Wilh. Wehner, Karl Feller, Heinr. Huck als Kontrolleure.

Für **Neustadt (Oberschl.):** Paul Kassner als 1. Bev., Paul Hahn als 2. Bev., Franz Bartsch als 3. Bev.; Bruno Sommer, Alois Fabian, Frau Kassner als Kontrolleure.

Für **Nordhausen:** Ernst Platzeck als 1. Bev., Adolf Stude als 2. Bev., Otto Schmidt als 3. Bev.; Theod. Wieseler, A. Weinrich, Oskar Bürger als Kontrolleure.

Für **Peterswaldau:** Alf. Hoffmann als 1. Bev.

Für **Schwedt:** Rob. Schmidt als 1. Bev., Albert Otto als 2. Bev., Paul Grunz als 3. Bev.; Otto Schönfeldt, Gust. Ertel, Paul Duckert als Kontrolleure.

Für **Seifhennersdorf:** Emil Haftmann als Vertrauensmann.

Für **Woltersdorf:** A. Hampel als 1. Bev., O. Herrmann als 2. Bev., H. Luck als 3. Bev.; F. Bittner, P. Hintze, R. Kroll als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Karl v. Empel aus Nymegen, Herm. Teuße aus Hastedt (z. R.), D. Wehland aus Bremen (z. R.). (34)
Wilh. Bock aus Hamburg (z. R.). (144)
Karl Giesecke aus Goslar (z. R.). (119)

Wilh. Miethe aus Fürstenwalde (z. R.). (118)
Aug. Göppel aus Berlin. (210)
Karl Knoll aus Goslar (z. R.). (345)
Meta Fietsch aus Naschhausen. (244)
Rob. Steinfels aus Magdeburg, Paul Schulz aus Freystadt i. Schl. (beide z. R.). (290)
Ludwig Krogmann aus Plau (Mecklenburg). (22)
Alex. Hoffmann aus Spremberg (z. R.). (333)
Wilhelmine Lescheck aus Selchow. (335)
Joh. Rambach aus Ella. (461)
Heinr. Härtel aus Cleve. (72)
Ernst Berndt aus Seifhennersdorf, Aug. Wobst aus Ober-Neukirch. (307)
Elise Simon aus Bernburg. (35)
Selma Martin aus Eitra. (201)
P. A. Kühn, Max Lorenz, Chr. Friedrich Schürer, Herm. Herkner, Emil Friedrich, Paul Haase aus Schneeberg, Herm. Teubner aus Albernau, Marie Weigel, Paul Kühn aus Johanngeorgenstadt, Emil Bellmann aus Dresden. (54)
Christine Wiedemann aus Aalburg (Dänemark), Sine Lippe, Maren Thielsen, Maren Fönskau, Katharine Fönskau aus Hadersleben. (156)
Ernst Nolting aus Herford, Herm. Koopmann aus Devender (beide z. R.), Rob. Taake aus Herford. (141)
Gust. Reims aus Braunschweig (z. R.). (42)
Aug. Gorte aus Oestrum (z. R.). (56)
Eduard Petzold aus Zeutsch. (244)
Rich. Martin. (169)
Otto Steffen aus Gera, Alfred Leitsch aus Debschwitz. (124)
Paul Walde aus Sommerfeld, Wilh. Freigang aus Elsterwerda. (464)
Emil Wagner aus Langenbrück, Florentine Sekulla aus Lubonn, Theresia Linke aus Seifersdorf. (237)
Minna Halle aus Weißenfels. (162)
Wilh. Rosenow aus Schwerin a. W. (317)
Stephan Smukaller aus Pr. Stargard. (80)
Magdalena Gasiouk, Margarete Rembalska, Marie Owczarczak, Marie Kubiak, Marie Kerger, Franziska Falkenstein, Helene Schulz, Martha Binkowska, Marie Menke, Wanda Schwabe, Pauline Winkler, Marie Szafranek, Stanislawo Zdunek, Sophie Pierunek, Josepha Majewska, Pelagia Kujawe, Helene Nowak, Petronella Sienkowska aus Posen. (283)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Danzig:** Bei Fr. Nehring, Breite Gasse 41, III. Von 7—8 Uhr abends.

In **Frankfurt a. M.:** Durch Wilh. Frey; im Gewerkschaftshaus, Stolzestraße 13/15. An Wochentagen von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.

In **Goslar:** Bei Chr. Ketscher, Glockengießerstraße 68. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. — Verkehrslokal Alte Münze, Münzstr. 10.

In **Guben:** Bei Paul Seidlitz, Tempelstr. 5.

In **Hoffenheim:** Nur an Mitglieder, die hier oder in der Umgegend in Arbeit treten.

In **Mainz:** Bei Ludwig Bohland, Karthäuserstraße 14, I. (Mittelbau). Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

In **Neustadt (Oberschl.):** Bei Paul Hahn, Bahnhofstr. 310. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.

In **Osterode:** Bei A. Stitz, Freiheit. Von 12—1 Uhr mittags und 2—8 Uhr abends.

In **Parchim:** Bei Aug. Janzel, Berliner Straße 62. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

In **Schwedt:** Bei A. Otto, Gartengasse 6, I. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. — Verkehrslokal bei H. Schreiber, Kietzerstraße.

In **Seifhennersdorf:** Bei Emil Nave in Freitags Restauration. Nur an Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7 Uhr abends.

Adressenänderungen:

Für **Mainz:** Der 1. Bev. Wilh. Fein wohnt jetzt Inselstr. 8, bei Frau Kern.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!)

In **Görlitz:** Sonnabend den 26. Juli abends 8½ Uhr im Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen. Tagesordnung: 1. Abrechnung des 2. Quartals. 2. Wahl des in Vorschlag zu bringenden Gesamtvorstandes. 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Holzhausen bei Pyrmont:** Sonntag den 27. Juli nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Besprechung der Agitation. 3. Verschiedenes.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Kirchlengern:** Sonntag den 27. Juli nachmittags 4 Uhr im Lokal des Herrn Gastwirt Rabe. Tagesordnung: 1. Abrechnung des 2. Quartals. 2. Neuwahl des in Vorschlag zu bringenden Vorstandes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bis dahin zu begleichen. Neue Mitglieder haben Zutritt. Ersuche die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Tannenberg:** Sonntag den 27. Juli nachmittags 2½ Uhr in der Arbeiterhalle. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Leisnig:** Montag den 28. Juli abends ½9 Uhr bei H. Schulze. — Ich ersuche die Mitglieder, für die Versammlungen mehr Interesse zu zeigen und erwarte dieserhalb einen besseren Besuch derselben.

J. A.: **Der Vertrauensmann.**

In **Parchim:** Sonnabend den 2. August abends 8½ Uhr im Tivoli. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Breslau:** Sonntag den 3. August vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshause (Zimmer Nr. 7). Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Abrechnung vom letzten Vergnügen. 3. Verschiedenes. — Bitte recht zahlreich zu erscheinen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Geldern:** Sonntag den 3. August im Vereinslokale. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

An die organisierten Tabakarbeiter Frankfurts und Umgegend.

Wir ersuchen hiermit alle Kollegen, welche ihre Beiträge nach hier zahlen, sich Sonntag den 27. Juli vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schwimmbad 8/10, zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Wahl des in Vorschlag zu bringenden Vertrauensmannes. 2. Wahl von 2 Revisoren. 3. Verschiedenes. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der provisorische Vertrauensmann.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstraße 11 bei Feind. Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. Reiseunterstützung bei Julius Rabe, N., Diedenhofener Straße 8, Seitenflügel, 4 Treppen rechts. Wochentags von 9—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Sonn- und Festtags von 10—12 Uhr mittags. Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—9½ Uhr abends Ruppiner Straße 42 (Ecke Schönholzerstraße) und Adalbertstr. 4. Sonnabends von 7—9½ Uhr abends bei Feind, Weinstraße 11. An- und Abmeldungen nur bei J. Rabe in der Wohnung oder Sonnabends bei Feind.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Bremen. Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen. Besonders wollen die Mitglieder von Norden dies beachten. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Zirus, Starkenstraße.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Bruchsal. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß hier keine Reiseunterstützung ausgezahlt wird. Die in der Umgegend, wie Forst, Karlsdorf, Graben, Neudorf, Wingoldsheim, arbeitenden Mitglieder werden ersucht, sich hier anzumelden.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Hildesheim. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich jetzt im Gewerkschaftshaus, Goschenstraße 23.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Pyrmont. Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß hier vom 1. August ab keine Reiseunterstützung ausgezahlt wird. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen wollen die Kollegen darauf aufmerksam machen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Strehla a. Elbe. Die Kollegen, welche in Riesa in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Max Weber, Strehla a. Elbe, Hauptstr. 172, erkundigen.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Rohtabak - Handlung
OTTO URBAHN
Berlin N.O.18. Landsbergerstr.79.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra Deckblatt** 130-425 ₰, **Brasil** 88-280 ₰, **Java** 90-380 ₰, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 ₰, **Los-Gut**, rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ₰. **Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.**

Eine Roh-Tabak-Handlung

die ihr **grosses Bremer Lager** etwas reducieren möchte, will daher hiervon auch in kleineren Mengen von 9 Pfund (1 Post-Paket) ab, direkt von Bremen, abgeben und offeriert als **durchaus preiswerte, gute** und **gesunde Tabake:**
Sumatra Decke, je nach Farbe und Blatt, von 1.60 bis 4 Mk.
Java 90 Pfg. bis 1.40 Mk., **Brasil,** blattig u. gut, 1 bis 1.30 Mk.
Carmen, Domingo 85 Pfg. bis 1.20 Mk.
Loses Gut 85 Pfg. bis 1.05 Mk., **nur gesunde Ware.**
Preise alles verzollt ab Bremen, Versand unter Nachnahme.
Garantie: Rücknahme und Rückzahlung.
Es wird nur auf Nachbestellungen reflektiert.
Bestellungen befördert unter Nr. **R. M. 30** die Expedition dieses Blattes.

Erstes Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Als äußerst preiswert empfehlen eine neue Partie schneeweiß brennender **Java-Tabake,** im Detail per Pfund verzollt Mk. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10 (1.20 nur Umblatt), Decke mittelfarbig Mk. 1.80, **hell, mit 1¾ Pfund deckend Mk. 2.00,** sowie **konkurrenzlos** leicht und hell, **Sumatra,** erste bis vierte Länge, Mk. 1.20, 1.30, 1.50, 2.— bis 5.—.
Gelegenheitskauf! 28 Packen Borneo, zweite Länge Vollblatt. Mittelfarbe, schneeweiß brennend, zirka 2 Pfd. deckend, im Detail per Pfd. Mk. 1.40.
Bei Packenbezug bedeutend billiger!
Geschäfts-Princip: Grosser Umsatz! Barverkauf! Kleiner Nutzen!
Hengfoss & Maak, Haupt-Geschäft **Altona-Ottensen.**
Filiale: Hamburg, Schweinemarkt 27.

Rohtabak.
Detail-Versandgeschäft.
Billigste Preise.
Sumatra Decker, Vollblatt 2. Länge, vorzügl. in Brand u. Deckkraft, helle bis mittlere Farben, pr. Pfd. 1.10 bis 2 ℳ. **Brasil,** Aufarbeiter, pr. Pfd. 1,15 ℳ. **Mexiko,** Deckblatt, ff. Brand u. Qualität, pr. Pfd. 1.40 ℳ. **St. Felix,** Deckblatt, 1.40 ℳ. **Carmen,** Umblatt, pr. Pfd. 75 bis 95 ₰. **Para,** Einlage, vorzügl. Qual., pr. Pfd. 95 ₰. **Brasil,** Einlage, reelles qualitätreiches Blatt, pr. Pfd. 80 ₰ bis 1 ℳ. Preise verzollt. **Versand gegen Nachnahme.**
Richard Beermann
Bremen, Nordstr. 2 E.

Cigarren-Einlage.
Präparierte Cigarren-Einlage, hochfein in Brand und Geschmack, à Pfd. 70 Pfg., sofort zu verarbeiten. Postkolli von 9 Pfd. an per Nachnahme.
Ferd. Friedrich, Dessau.

Sumatra.
Hochfeine Sumatra, unter 2 Pfd. deckend, feine mittelbraune Farben, schneeweißer Brand, vorzüglicher Geschmack, gebe, da ich die ganze Partie davon gekauft habe, sehr preiswert für **2.25** Mk. ab. Postkolli per Nachnahme.
Ferd. Friedrich, Dessau.

Offerten sind **niemals** Originalzeugnisse beizulegen.

Junger solider verheirateter Cigarrenmacher sucht dauernde Arbeit. Offerten unter **A. G.,** postlagernd **Bielefeld.**

Jeder!
fordere sich **sofort** unsere **neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen.** Enbält **sämtliche** Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die
Cigarrenfabrikation!
Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.
Jedes Façon stets am Lager.
Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!
Deutsche sowie amerikanische Tabake!
Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche **unsere Preise** mit **anderen** Preisen! **Unstreitig ohne Konkurrenz!**
Besonders zu empfehlen:
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Stuckblatt, leicht deckend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Uckermärker Einlage à 70 Pfg. per ½ Kilo.
Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras.**
Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.
L. Cohn & Co., Berlin N.
Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: **Formencohn Berlin.**

Slomke's Städtebuch
Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 Seiten geb. 1.20 Mk. In allen Buchhandlungen zu haben od. geg. Einsend. v. 1.40 Mk. bei **G. Slomke's Verlag, Bielefeld.**

Ein verheirat. **Cigarrenarbeiter,** welcher auch im sortieren und Kistenbau bewandert ist, sucht dauernde Beschäftigung, am liebsten in Westfalen oder Rheinland. Nähere Auskunft giebt **B. Thiemann, Langendreer in Westfalen, Wilhelmshöhe 104.**

2 tücht. Cigarrenmacher finden dauernde Arbeit. Minimallohn 8 Mk.
H. Weber, Haspe bei Hagen.

E. Brinkmeier
Bremen.
Sumatra:
Deli I, zarte Vollblattlänge, hell, Pfd. 250 ₰
„ II, breite „ „ „ 230 ₰
„ I, edle mittelbraune Vollblattlänge Pfd. 200 ₰
„ II, Vollblattlänge, mittelbr. „ 200 ₰
Vorstenlanden:
1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker, Pfd. 140 ₰
Java:
Ia. Bezocki, Einlage m. Umblatt Pfd. 85 ₰
Ia. Bezocki, reines Umblatt „ 110 ₰
Seedleaf:
Hochfeines Umblatt Pfd. 105 ₰
Carmen:
Hochfeines Umblatt, à 90 und 100 ₰
Sämtliche Tabake sind garantiert prima, prima in Brand und Qualität. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung. Preise verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.
E. Brinkmeier, Bremen.

Tüchtiger solider Cigarrenmacher, der schon 1½ Jahre als Meister in einer Fabrik thätig war, Stellung selbst gekündigt, auch sortieren und Lohnberechnung mit versehen kann, sucht bald oder 1. Oktober 1902 **Stellung als Meister.** Offerten sind zu richten unter **S. P. 20** an d. Exped. d. Blattes.

Junger Sortierer, der rollen und Kistenmachen kann, **sofort** gesucht von **H. Peters,** Cigarrenfabrik, **Erfurt.**

Rollenmacher per sofort gesucht, welcher in sämtlichen Nummern und Abteilungen bewandert ist. Arbeit in Accord. Reise vergütet. Zu melden nach **Burgdamm** bei **Bremen** an **J. Strube.**

Suche zu sofort oder später jüngeren verheirateten **Cigarrenarbeiter,** dauernd, dessen Frau Deckezurichtung für 3—4 Mann übernimmt. Lohn pro Mille 9 ℳ, Deckezurichtung extra.
Fr. Böckenhauer
Bützow in Mecklenburg.

Tücht. Cigarrenarbeiter, der sich Wickel macht und etwas sortieren kann, selbständig arbeitet, per bald gesucht. Minimallohn garantiert.
O. Hartwig, Bocholt i. W.

Gesucht eine Wickelmacherin auf **Wochenlohn,** die auch etwas **häusliche Arbeit** mit übernimmt. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten sind zu richten an **Albert Kauert, Alt-Langerwisch** bei **Potsdam.**

Eine tüchtige Wickelmacherin wird gesucht. Lohn 3.50 ℳ pro Mille. Gefällige Offerten wolle man senden an **J. Weiss, Schönefeld bei Leipzig, Leipziger Str. 54 (Cigarrengeschäft).**

Ein junger Sortierer sucht Arbeit. Derselbe ist auch im Kistenmachen bewandert. Näheres bei **Karl Buschmann, Geldern, Nordwall.**

Tüchtige Wickelmacherin wird auf sofort gesucht. Lohn 3.50—4 ℳ pro Mille. Schriftliche Anfragen sind zu richten an den Bevollmächtigten **Otto Klose, Spandau, Neumeisterstr. 10, bei Bartels.**

Ich ersuche den **Cigarrenarbeiter Peter Koch,** mir seine Adresse zukommen zu lassen.
Alois Koch
Offenbach, Schloßstraße 10, pt.

Eberhard Hoogmann aus **Huissen,** um Deine Adresse bittet Dein Bruder Johann in **Beelitz, Cigarrenfabrik R. Spielmann.**

Otto Schirn, Tabakspinner, wird sofort nach **Lübben** verlangt, da Arbeit am Platze. **Karl Posselius,** Cigarrenarbeiter bei Herrn **Friedrich Trüschel.**

Gustav Meissner aus **Berlin,** wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet dringend **Anna, Ansbach.** Alle Bevollmächtigten werd. ersucht, gleich nach seiner Anmeldung ihn hiervon zu benachrichtigen.

Unserem Freunde u. Kollegen **Richard Lammel** aus **Grünberg** in Schlesien wünschen zu seinem am 29. Juli stattfindenden 19. Wiegenfeste viel Glück und Segen
Alle seine Kollegen in Grünberg (Schlesien).

Unseren beiden Mitgliedern **Karoline Wacker** und **Anton Eggs** zu ihrem am 28. Juli stattfindenden Hochzeitsfeste ein donnerndes Hoch! **Die Tischkollegen der Kratzerschen Fabrik.**

Todes-Anzeige.

Verspätet.

Am 23. Juni verstarb in Reichenbach, O.-L., das Mitglied **Hermann Runkel** aus **Münsterberg** im 61. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Löbau.

Am 9. Juli starb nach längerem Leiden an der Berufskrankheit unser Mitglied **Ludwig Heytig** im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Offenburg.

Am 12. Juli verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied **Marie Tornowski** aus **Luxeten** (Pr. Holland).
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Berlin.

Am 16. Juli verschied im Krankenhause zu Altenburg nach kurzem, schwerem Leiden das Mitglied **Klara Rothe** aus **Pölzig** im Alter von 18 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Pölzig.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

L. B., Lübben, 40 ₰. — **W. K., Beelitz,** 40 ₰. — **A. L., Offenburg,** 50 ₰. — **H. Sch., Grünberg,** 60 ₰. — **P. B., Potsdam,** 90 ₰.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 59, — Verlag von G. Heinisch in Leipzig. — Rotationsdruck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.